

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE (ZfdPh)

Herausgegeben von

Werner Besch · Norbert Otto Eke · Eva Geulen · Thomas Klein ·
Norbert Oellers · Ursula Peters · Hartmut Steinecke · Helmut Tervooren

129. Band 2010 · Sonderheft

Grenzen im Raum – Grenzen in der Literatur

Herausgegeben von Eva Geulen und Stephan Kraft

VORWORT

von Eva Geulen und Stephan Kraft, Bonn

Der Begriff der Grenze ist in den aktuellen Literatur- und Kulturwissenschaften nahezu ubiquitär und die mit ihm gebildeten Komposita Legion. Grenzgänge und -beobachtungen, Grenzziehungen und -aufhebungen, Grenzsperren und -überschreitungen, kurz: Be- und Entgrenzungen jeglicher Art stellen gegenwärtig ein Lieblingsobjekt der Forschung dar. Philologen untersuchen die Grenzen zwischen verschiedenen Gattungen, Epochen oder Stilen, Kulturwissenschaftler die zwischen Mensch und Tier, Religiösem und Säkularem, den Geschlechtern oder Leben und Tod, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Grenze ist dabei zusehends zu einer universalen Metapher für all das geworden, was zuerst dichotomisch aufgespalten und anschließend auf die verschiedensten Arten und Weisen wieder miteinander verschränkt werden kann.

Bemerkenswert ist, dass diese Wissenschaftskonjunktur der Grenze in eine Zeit fällt, in der etwa in Mitteleuropa nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Etablierung des Schengenraums sichtbare und das Leben der Menschen spürbar beeinflussende territoriale Grenzen merklich an Bedeutung verloren haben, während andernorts – wie etwa in Osteuropa, auf dem Balkan oder zwischen den USA und Mexiko – neue Grenzen gezogen und bereits vorhandene massiv befestigt wurden. Auch wenn wir in Deutschland staatliche Grenzen also momentan eher weniger spüren mögen, ist dies im globalen Rahmen nicht selten genau umgekehrt. Das aktuelle Interesse an der Grenze hängt offensichtlich mit beiden Entwicklungen eng zusammen.

Unter dieser Voraussetzung muss überraschen, dass die Grenze als literarisches Motiv in der seit einigen Jahren ebenfalls florierenden literaturwissenschaftlichen Raumforschung noch keinen besonders prominenten Platz besetzt – sei sie nun staatlich verfasst, im Krieg umkämpft, privatrechtlich verankert oder auf andere Weise konstituiert. So verbreitet einerseits die Rede sowohl von metaphorischen Grenzen als auch von literarischen Räumen ist, so selten wird andererseits von konkreten Grenzen im Raum gehandelt. Dabei herrscht an Texten, in denen dieses Motiv dargestellt und reflektiert wird, wahrlich kein Mangel: Es manifestiert sich in Goethes Zögern vor dem Übertritt

nach Italien, Michael Kohlhaas am Schlagbaum, Eichendorffs Taugenichts als Grenzer, Heines Harfenmädchen im „Wintermärchen“, dem Steinwall in „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, dem Deich im „Schimmelreiter“, Kafkas chinesischer Mauer, Kästners kleinem Grenzverkehr, Johnsons „Zwei Ansichten“ oder Thomas Brussigs Berliner Grenzöffnungspantasien.

Mit dieser kleinen Liste, der Bitte, sie zu ergänzen und diese Texte dann zum Ausgangspunkt möglichst vielfältiger Reflexionen zu machen, die das Thema der topographischen Grenze mit dem Gegenstandsbereich der Literatur verknüpfen, sind wir im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit getreten. Und tatsächlich: Genanntes wurde aufgenommen und vertieft. Vor allem aber kamen viele, auch uns selbst oft überraschende Autoren, Texte und Ideen ins Spiel, die weit über unsere kleine Aufzählung und die damit verbundenen Anregungen in unserem Call for Papers hinausgingen.

Gemeinsam ist den hier versammelten Überlegungen der bereits genannte Ausgangspunkt: Was passiert, wenn die vagierende Grenzmetapher selbst wieder begrenzt und auf ihre wörtliche Bedeutung zurückgeführt wird? Wie werden Staatsgrenzen und andere konkret im Raum verortbare Grenzen in der Literatur thematisiert? Wie werden sie erlebt, semantisiert, und was könnte eine Beschäftigung mit ihnen auch zum Verständnis eines metaphorisch entgrenzten Grenzbegriffs und seiner gegenwärtigen Konjunktur beitragen?

Dass dieser, zunächst vielleicht zu fokussierend wirkende Blick nicht notwendig eine Beschränkung bedeutet, sondern gerade die punktuelle Konzentration einen erstaunlichen Reichtum an Möglichkeiten freizusetzen vermag, zeigt sowohl die thematische als auch die konzeptuelle Bandbreite der Beiträge. Dabei hat sich auch ergeben, dass es trotz oder vielleicht auch gerade wegen der entschiedenen Fokussierung auf eine konkrete Raumgrenze spätestens in einem zweiten oder einem dritten Schritt dann doch immer wieder auch um verschiedene Konzeptionen von Grenze in einem weiter gefassten Sinne geht. All jene Gattungs-, Epochen-, Sprach- und Geschlechtergrenzen, die zuerst einmal ausdrücklich in die zweite Reihe zurückgestellt werden sollten, tauchen in zahlreichen Re-Entrys wieder in den Diskussionen der konkreten Texte und ihrer konkreten Grenzen auf, sind nun aber – nach einer durchaus wörtlich zu nehmen ‚Erdung‘ – mit neuen Impulsen versehen und erscheinen in neuem Licht.

In einer einführenden Sektion bietet Andreas Rutz einen geschichtswissenschaftlichen Überblick zu Grenzkonzeptionen und Grenzrealitäten von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Als eine vertiefende Detailstudie zur so anregenden wie problematischen und politisch folgenreichen deutschen Diskussion des 19. und 20. Jahrhunderts um die Grenze als eine Linie oder als ein Raum schließt der Beitrag von Jörg Kreienbrock an.

Die Sektion über „Poetologien der Grenze“ kreist überwiegend um Grenzen, die zwar ‚nur‘ imaginär sind, sich dafür aber als umso wirkmächtiger erweisen. Christian Moser beschäftigt sich hier mit dem Weltrand als einem mythopoetischen Grenzraum, und Christine Weder entwickelt aus der vordergründig schlichten Frage, wie man wohl in das Schlaraffenland hineinkommt, eine ganze Theorie phantastischer Grenzen. Ebenfalls in diese Reihe gehört Brigittes Beitrag über räumliche Voraussetzungen der Scheidung zwischen dem Realen und dem Wunderbaren sowie den verschiedenen Erscheinungsweise des Letzteren bei E. T. A. Hoffmann. Das Potential einer eingehenden

den Beschäftigung mit verschiedenen Grenzen und Grenztypen innerhalb eines einzelnen Textes entfaltet Michael White exemplarisch in seinem Beitrag zu Theodor Fontanes Roman „Unwiederbringlich“.

Eine weitere Sequenz von Aufsätzen beschäftigt sich anschließend mit Konflikten von Individuen bei ihren Begegnungen mit der Staatsgrenze. Dabei spielt immer wieder ein konkreter, für Grenzfragen gewiss paradigmatischer Ort eine zentrale Rolle. Sowohl im Aufsatz von Stephan Kraft als auch in den Beiträgen von Birgit Lang und Johan Schimanski sowie dem von Kate Roy ist es wiederholt, wenn auch nicht ausschließlich, die Stadt Berlin zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Wiedervereinigung, an der sich Überlegungen zur Grenzproblematik entzündeten. Leider konnte ein weiterer geplanter Beitrag, der den deutschen Blick auf die Berliner Mauer zwischen Uwe Johnson und Thomas Brussig in den Blick nehmen wollte, schließlich doch nicht realisiert werden. Hier bleibt eine spürbare und schmerzliche Lücke.

Die Berliner Mauer entstand wie viele Grenzen in der Folge kriegerischer Auseinandersetzungen. Tatsächlich hängen Kriege und Grenzen je anders, aber stets eng zusammen. Bewaffnete Auseinandersetzungen haben bekanntlich häufig Grenzstreitigkeiten zum Anlass. Zugleich aber wird die Grenze gerade im Zuge von Kriegen, die ihrer Festlegung dienen sollen, zu einem umso beweglicheren Phänomen. Dabei entgeht die Grenze häufig nicht nur den um sie mit Waffengewalt Streitenden, sondern stellt auch diejenigen, die dies literarisch zu gestalten versuchen, vor die Schwierigkeit, sie zu fixieren. Die Beiträge von Thomas Gann zum Ersten Weltkrieg sowie die von Alexander Honold und Andrea Schütte zu den Jugoslawienkriegen beschäftigen sich mit diesem Problem.

Aber es sind nicht nur Grenzen zwischen verschiedenen Staaten, von denen sich die Beiträgerinnen und Beiträger dieses Bandes haben anregen lassen. So geht es im Aufsatz von Charlton Payne zum Gastrecht bei Heinrich von Kleist um die Räumlichkeit der Grenze des Staates gegenüber seinen Bürgern und bei Eva Geulens Lektüre von Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ um die Frage, welche Rolle Eigentumsgrenzen für ein Gemeinwesen haben. Auch der konstitutive Zusammenhang von Grenzidee und der Ideologie der globalen Expansion kann, wie der Beitrag von Michael Neumann zu Gustav Freytags „Soll und Haben“ zeigt, in den Verhältnissen eines einzelnen (Handels-)Hauses gespiegelt werden.

Am Schluss des Bandes wird ein Bereich näher in den Blick genommen, in dem die Reflexionen über Raumbegrenzen besonders sichtbar und aussichtsreich wieder in Gebiete führen, auf denen man sich des Grenzbegriffs immer schon metaphorisch bedient hat. In den Aufsätzen von Thomas Schestag, Daniel Eschkötter und Lars Friedrich geht es vor allem um das Verhältnis von Sprache und Grenze, und es ist kaum zufällig, dass man sich hier insbesondere auf Texte von Johann Peter Hebel, Heinrich von Kleist und Franz Kafka bezieht.

Ein Dank geht an alle Beiträgerinnen und Beiträger, deren Ideenfülle, aber auch deren allseits große Kooperationsbereitschaft es allererst ermöglichten, den Plan zu diesem Sonderheft so zügig umzusetzen. Ein Dank gilt aber auch denjenigen, deren Einsendungen auf unser Call for Papers vom vergangenen Jahr leider aus Platzgründen oder wegen thematischer Überschneidungen nicht berücksichtigt werden konnten. Die Zahl

der interessanten Vorschläge übertraf um ein Vielfaches die beschränkten Kapazitäten, die ein solches Sonderheft der „Zeitschrift für deutsche Philologie“ nun einmal hat. Auch Ute Friederich, Miriam Dovermann und Sarah Maria van Dawen als den redaktionellen Mitarbeiterinnen, die bei der Erstellung des Bandes mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

INHALT	Seite
<i>Eva Geulen und Stephan Kraft</i> : Vorwort	1
Grenzeschichte – Grenzideen	
<i>Andreas Rutz</i> : Grenzen im Raum – Grenzen in der Geschichte. Probleme und Perspektiven.....	7
<i>Jörg Kreienbrock</i> : Von Linien, Säumen und Räumen. Konzeptualisierungen der Grenze zwischen Jacob Grimm, Friedrich Ratzel und Carl Schmitt.....	33
Poetologien der Grenze – Grenzen im Poetischen	
<i>Christian Moser</i> : Der Weltrand als mythopoetischer Reflexionsraum. Epische Passagen an die Grenzen der Erde von „Gilgamesch“ bis zu Mary Shelleys „Frankenstein“	51
<i>Christine Weder</i> : Wie gelangt man ins Schlaraffenland? Topologische und poetologische Konsequenzen besonders phantastischer Grenzen	75
<i>Brigitte Kaute</i> : Paradoxien der Grenzüberschreitung in E.T.A. Hoffmanns Märchen „Der Goldene Topf“	93
<i>Michael White</i> : „Hier ist die Grenze [...]. Wollen wir darüber hinaus?“ Borders and Ambiguity in Fontane's „Unwiederbringlich“	109
Grenzpassagen – die Staatsgrenze und das Individuum	
<i>Stephan Kraft</i> : Nicht mitten hindurch, sondern darüber hinweg und auf beiden Seiten zugleich. Zur deutsch-deutschen Grenze in Arno Schmidts Roman „Das steinerne Herz“	127
<i>Kate Roy</i> : In der Mitte fließt es immer schneller. Grenzen und ein ‚politisierter Ortsbegriff‘ in den Werken Emine Sevgi Özdamars und Leila Sebbers	147
<i>Birgit Lang und Johan Schimanski</i> : Das Subjekt am Grenzübergang. Terézia Moras „STILLE. mich. NACHT“ und Yoko Tawadas „Das Leipzig des Lichts und der Gelatine“	161
Grenzen im Krieg – Krieg der Grenze	
<i>Thomas Gann</i> : Front-Räume. Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“ und die Figur des ‚Feindes‘	183
<i>Alexander Honold</i> : Grenze, Brücke, Fluss. Peter Handkes Erkundung einer Kriegslandschaft	201
<i>Andrea Schütte</i> : Ballistik. Grenzverhältnisse in Saša Stanišićs „Wie der Soldat das Grammophon repariert“	221
Außengrenzen – Binnengrenzen	
<i>Charlton Payne</i> : The Limits of Hospitality in Kleist's „Verlobung in St. Domingo“	239
<i>Eva Geulen</i> : Habe und Bleibe in Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“	253
<i>Michael Neumann</i> : Die Legitimität der Transgression. Zur Rationalität hegemonialer Gewalt in Gustav Freytags Roman „Soll und Haben“	265

Zeitschrift für deutsche Philologie

129. Band 2010

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Herausgegeben von
WERNER BESCH
NORBERT OTTO EKE
EVA GEULEN
THOMAS KLEIN
NORBERT OELLERS
URSULA PETERS
HARTMUT STEINECKE
HELMUT TERVOOREN

Redaktion

Ältere Germanistik und Sprachwissenschaft (Hefte 1 und 3):
PROF. DR. WERNER BESCH
Römerstraße 118 · D-53117 Bonn
PROF. DR. THOMAS KLEIN
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Universität Bonn
Am Hof 1 d · D-53113 Bonn
PROF. DR. URSULA PETERS
LORENZ DEUTSCH
PD DR. TIMO REUVEKAMP-FELBER
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für deutsche Sprache
und Literatur I, Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz · D-50923 Köln
E-Mail: lorenz.deutsch@uni-koeln.de
PROF. DR. HELMUT TERVOOREN
Hagebuttenstr. 10b
D-53340 Meckenheim

Redaktion

Neuere Literaturwissenschaft (Hefte 2 und 4):
PROF. DR. NORBERT OTTO EKE
PROF. DR. HARTMUT STEINECKE
DR. STEFAN ELIT
CHRISTIAN FRANKENFELD
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn
E-Mail: zfdph@hrz.uni-paderborn.de
PROF. DR. EVA GEULEN
PROF. DR. NORBERT OELLERS
DR. LARS FRIEDRICH
EVA AXER
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Universität Bonn
Am Hof 1 d · D-53113 Bonn
E-Mail: zfdph@uni-bonn.de

Verlag:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G
D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-620
Fax: 030 / 25 00 85-305
<http://www.ESV.info>
E-Mail: ESV@esvmedien.de

Vertrieb:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-223
Fax: 030 / 25 00 85-275
Berliner Bank AG
BLZ 100 708 48
Kto.-Nr.: 512 203 101
IBAN: DE 31 1007 0848 0512 2031 01
BIC(SWIFT): DEUTDEDB110

Bezugsbedingungen:

Der Bezugspreis im Abonnement beträgt jährlich € (D) 159,20; Einzelheft € (D) 46,-

<i>Grenzen im Sprachraum – Grenzen des Sprachlichen</i>	
<i>Thomas Schbestag: OUI ... Wie? Hebels Wegweiser</i>	283
<i>Daniel Eschkötter: Vom Tanais zur Lippe. Grenzflüsse und Sprachströme bei Heinrich von Kleist</i>	293
<i>Lars Friedrich: Mauerdohlen. Übersetzungspolitik in Kafkas ,China'-Erzählungen</i>	315

jeweils einschließlich 7 % Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten. Die Bezugsgebühr wird jährlich im Voraus erhoben. Abbestellungen sind mit einer Frist von 2 Monaten zum 1. 1. j. möglich. Keine Ersatz- oder Rückzahlungsansprüche bei Störung oder Ausbleiben durch höhere Gewalt oder Streik. Preise für gebundene Ausgaben früherer Jahrgänge auf Anfrage.

Anzeigen:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-621
Fax: 030 / 25 00 85-305
Anzeigenleitung: Sabine Valipour
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1. Januar 2010, die unter <http://mediadaten.ZfdPhdigital.de> bereitsteht oder auf Wunsch zugesandt wird.

Manuskripte:

Von Text und Tabellen erbitten wir neben einem sauberen Ausdruck auf Papier – möglichst ohne handschriftliche Zusätze – das Manuskript auf 3,5"-Diskette, CD-ROM oder per E-Mail bevorzugt in Word, sonst zusätzlich im RTF-Format.

Zur Veröffentlichung angebotene Beiträge müssen frei sein von Rechten Dritter. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung oder gewerblichen Nutzung angeboten worden sein, muss dies angegeben werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht und das Recht zur Herstellung von Sonderdrucken für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind auch die Befugnis zur Einspeicherung in Datenbanken, der Verbreitung auf elektronischem Wege (online und/oder offline), das Recht zur weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken im Wege eines fotomechanischen oder eines anderen Verfahrens sowie das Recht zur Lizenzvergabe.

Dem Autor verbleibt das Recht, nach Ablauf eines Jahres eine einfache Abdruckgenehmigung zu erteilen; sich ggf. hieraus ergebende Honorare stehen dem Autor zu. Bei Leserbriefen sowie bei der Anforderung oder auch unaufgefordert eingereichten Manuskripten, die veröffentlicht werden, behält sich die Redaktion das Recht der Kürzung und Modifikation der Manuskripte ohne Rücksprache mit dem Autor vor.

Rechtliche Hinweise:

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. – Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, Referenten, Rezensenten usw. wieder. – Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenzeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Markenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

ISSN: 0044-2496

Satz: multixtext, Berlin
Druck: Druckerei Strauss, Mörlenbach
Hergestellt auf alterungsbeständigem Papier.